



Palmsonntag

Collage zum Psalm 121

Dr. Carola Krieg

Ein Lied für die Wallfahrten.
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Hilfe kommt mir von Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Er lässt nicht wanken deinen Fuß,
nicht schläft dein Hüter!
Siehe, nicht schläft
und nicht schlummert
der Hüter Israels!
Gott ist dein Hüter,
Gott ist dein Schatten
über deiner rechten Hand!
Bei Tag sticht die Sonne nicht,
der Mond nicht bei Nacht.
Gott behütet dich vor allem Unheil,
er behütet dein Leben.
Gott behütet
deinen Ausgang und Eingang von jetzt an und ewig.

*(Übersetzung nach
Hans-Joachim Kraus,
Psalmen, Biblischer
Kommentar Altes
Testament Bd XV/2,
Neukirchen-Vluyn 5.
Aufl. 1978, S. 1010-
1011. Das Tetragramm
JHWH wurde von mir
mit „Gott“ wiedergege-
ben.)*

Santiago de Compostela

(siehe Abb. 6 auf der Folie)

Wallfahren ist gar nicht out. Die große Wallfahrt nach Santiago de Compostela ist eine europaweite ökumenische Bewegung. 270.000 registrierte Pilger waren 2010 auf dem Jakobsweg. Wer nicht live dabei sein kann, der zieht sich das Leben verändernde Ereignis per CD, *i-pad* oder dergleichen in sein Wohnzimmer. Das Buch mit dem Titel „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling gibt Kräfte, Ideen und neuen Schwung für den Alltag, von dem die Maya sagen, dass das Ende der irdischen Lebensspanne zum 21.12.12 vorausgesagt wird.

Pilgerweg des Bonifatius (siehe Abb. 7 und 8 auf der Folie)

Aber auch ganz in der Nähe zwischen Mainz und Fulda ist der Pfad des Bonifatius breitgetreten und Jung und Alt üben sich in beschaulicher Tätigkeit des Wanderns und Innehaltens. „Wallen“ von dem das Wort „wallfahren“ kommt, bedeutet umherschweifen, feierlich einher schreiten. Segen erwartet jene, die





alternativ ihrer Freizeit nachgehen oder eine Pause in der Arbeitswelt suchen, um wieder bei sich zu sein. Nicht spektakulär sind diese Fußmärsche. Nicht atemberaubend wie eine Wallfahrt nach Lourdes, bei der Kranke geheilt werden und als inspirierte Menschen den Heimweg antreten.

Wallfahrten und Wunder gehören nicht wesensmäßig zusammen; dennoch können Wallfahrten auch einem Wunder gleichkommen, wenn das Leben von innen neu umgekrempt wird und eine Inspiration für die Bewältigung der gegenwärtigen Herausforderungen aus tagelangem Gehen und Hören hervorgeht.

Wallfahren ist deshalb nicht nur katholisch besetzt, sondern ein ökumenischer Gemeinplatz, wenn nicht gar ein interreligiöser. Der Ballast der jahrhundertelangen Traditionen wird abgestreift und nur die Notration mit auf den Weg genommen; ach, mal keine Beschlüsse, Konzilien, Verordnungen. Die Natur, der Weg neben Gefährten des Glaubens und Suchens, das einfache Bibelwort begleiten die Wanderschar. So mag sich das Wallfahren von vor 2500 Jahren und heute in dieser Dimension kaum geändert haben.

Die Frage, die sich der Wallfahrer stellt „Woher kommt mir Hilfe?“ bleibt damals wie heute im Vordergrund. Wenn wir uns mit hinein nehmen lassen in die großen Wallfahrten nach Jerusalem anlässlich der Feste Pessach, bei uns Ostern, Schavuot, bei uns Pfingsten und Sukkot zur Erinnerung an die Wüstenwanderung des Volkes Israel, dann begreifen wir diese Frage angesichts der geographischen Gegebenheiten.

Jerusalem – Totes Meer

(siehe Abb. 9 auf der Folie)
Jerusalem liegt auf dem Gebirge, umgeben von Bergen, die zum Toten Meer hin abfallen und den tiefsten Punkt unter dem Meeresspiegel erreichen. In diesen Bergen, die nur in der Regenzeit einen grünen Flaum zeigen,





klirrt die Kälte nicht nur im Winter, sondern auch nach Sonnenuntergang im Sommer. Die Berge als der Götter Thron wirken auf den Menschen in seiner Macht und Majestät furchteinflößend. Diese in der Luft liegenden Ängste vor der Allgewalt der Hoheit der Natur ist nicht nur ein religiöses Phänomen aus dem Alten Orient.

Mont Blanc (siehe Abb. 10 auf der Folie)

Wer zu den Höhen der europäischen Gipfel reist, erlebt im Sommer die klaren warmen Seen am Fuße des Mont Blanc, und seine Augen erheben sich immer wieder zu dieser im ewigen Schnee liegenden gigantischen Spitze. Der Gletscher arbeitet Tag und Nacht. Über ihm die Paragleiter wie bunte Blumen am Himmel. Atemberaubend das Massiv von französischer oder italienischer Seite – die Nationen spielen keine Rolle. In der Bergsteigerwelt zählt das Individuum, das sich beim Erklimmen mit jeder Minute dem kalten Tod aussetzt. Wer kennt die Namen derer, die im ewigen Eis im Mont Blanc jedes Jahr ihr Leben zurücklassen? Die Macht und Majestät der furchteinflößenden Berge sprechen ihre eigene Sprache.



Berg Kailash (siehe Abb. 11 auf der Folie)

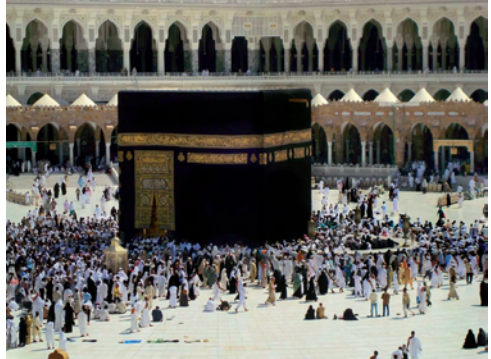
Um die Sprache der Berge zu vernehmen und um einer Eingebung teilhaftig zu werden, gehen seit mehr als 4000 Jahren Wanderer monatelang zu Fuß oder sie beschreiten diese Wegstrecke mit der Länge ihres Körpers und messen so die Erde. Sie legen sich flach auf den Boden, ertasten die Erde, und ziehen den Körper bis zu den Händen, von wo sie sich wiederum auf die Erde legen. Das Ziel ist der Berg Kailash in Westnepal als Thron der Inspiration für das Leben ohne Gier, Konkurrenz oder Leid. Sagen und Legenden um den Kailash sind unzählbar. Er wird als heiligster Berg der Welt bezeichnet und er zieht Pilger aus vier Religionen an: Hinduismus, Buddhismus, Bön, Jain. An diesen geweihten Ort pilgern Suchende, um sich vom Karma, den negativen Einflüssen eines Lebens zu reinigen. Zu diesem Zentrum des Universums, wo die Schneeleoparden tanzen, möchten die Pilgernden wenigstens einmal in ihrem Leben gewallfahrt sein.





Mekka - Kaaba (siehe Abb. 12 auf der Folie)

Einmal im Leben, so lautet das Ziel der Muslime, nach Mekka, um in einer weltumspannenden Gemeinschaft die Gegenwart Allahs zu spüren, indem die Kaaba siebenmal umrundet wird. Diese Wallfahrt ist das bedeutendste Ritual im Islam, in dem Frauen und Männer gleichberechtigt nebeneinander vor Allah stehen. Es ist ein Ritual der Reinigung von Sünden mit Blick auf das ewige Leben. *Faszinosum* und *Tremendum* liegen dicht beieinander. Heilige Orte haben ihre eigene Ausstrahlung und Sprache.



Jerusalemener Tempel mit dem Hintergrund der Berge (siehe Abb. 13 auf der Folie)

Der Wallfahrer in Jerusalem mag noch von dieser furchteinflößenden Sprache der Berge beeinflusst gewesen sein. Er selbst aber gibt sich eine andere Antwort, die ihm als Trost dient auf seinem Weg vom Jerusalemener Tempel nach seiner Heimat. Der Pilger spricht zu sich selbst: „Hilfe kommt mir von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.“



Nicht der Mythos von den thronenden Göttern auf den Bergen gibt ihm Rat und Tat. Nicht die Allgewalt der Berge flößt dem Pilger Furcht vor dem Heiligen ein. Vielmehr begreift der Wallfahrer die Berge als Teil der Schöpfung, also als etwas Geschaffenes, das auf der Seite der Menschen steht im Gegenüber zu Gott, gegenüber einem einzigen Gott. Damit fällt die Fassade des Sakralen, und die Berge sprechen die Sprache des Schöpfers: Er, der einzige Gott, hat uns geschaffen und den Menschen im Ebenbild Gottes, der zur Bewahrung der Schöpfung eingesetzt ist.

Sonne und Mond (siehe Abb. 14 auf der Folie)

Der Wallfahrer, der diesen Psalm auf der Schwelle vom Tempel zu seinem Heimatort gesungen hat, erhebt seine Augen zu den Bergen und weiß um die geordnete Schöpftat Gottes, für den die Astralgottheiten der Babylonier,





nämlich die Gestirne, Sonne und Mond, lediglich Leuchten, Lampen sind, die dem Menschen Licht spenden. Sozusagen eine große Lampe am Tag, nämlich die Sonne, und eine kleine Lampe in der Nacht, nämlich der Mond. Sonne und Mond konnten Böses anrichten. Nach babylonischer Vorstellung gehen von dem Mondgott Fieber und Aussatz aus. Mondsüchtigkeit wird im Matthäusevangelium in der Geschichte von der Heilung des mondsüchtigen Kindes als dämonische Besessenheit verstanden. Die Sonne als Gottheit wurde auch als unpersönliche Lebenskraft in Ägypten verehrt und diese Verehrung wurde unter Echnaton als die einzig wahre Gottesverehrung akzeptiert.

Gott, schläft und schlummert nicht. Diese Aussage gibt der Priester dem Pilger als Trost mit auf den Nachhauseweg. Baal lebt und stirbt nach den klimatischen Verhältnissen der Jahreszeiten. Der Gott der Psalmen ist dem Werden und Vergehen von Saat, Regen, Leben, Ernte und Sterben nicht unterworfen. Er ist dem Schlafen in der Zeit der Trockenperiode nicht untergeordnet. Nicht wie in der Umwelt Israels ist dieser Gott ausschließlich zuständig für die Vegetation. Gott gibt als Schöpfer die Aufgabe der Bewahrung der Schöpfung in die Hände der Menschen. Er selbst ist der Hüter des Pilgers, der Hüter Israels vor allem Unheil. Er bewahrt das Leben seiner Pilger, indem er sie begleitet und ihren Fuß nicht wanken lässt, wie er den Erdkreis gegründet hat, dass er nicht wankt (Ps 93,1). Dieser Gott ist nicht der unbewegte Bewegter, wie es Aristoteles auszudrücken pflegte. Gott ist keine abstrakte Idee, fern allen Leidens und Vorhabens der Menschen. Nein, er ist einer, der sich sorgt wie eine Mutter über ihre Kinder, eine Behüterin, Bewahrerin, Beschützerin eines jeden Lebens, eines jeden Wallfahrers oder Wallfahrerin.

Der Priester gibt dem Pilger mit auf den Weg, dass die Schöpfung nicht aufgehört hat, dass Gott immer noch an seiner Schöpfung schafft, indem er bewahrt, behütet, was er ins Leben gerufen hat, nämlich in der Geschichte seines Volkes, zu dem Christen und Christinnen hinzugekommen sind und von denselben Wurzeln zehren.

Für uns Zuhörende mag der Gedanke an die Schöpfung und den Schöpfer, der Himmel und Erde gemacht hat, selbstverständlich im Glaubensbekenntnis über die Lippen kommen. Für die Zeit der Entstehung des Wallfahrtspsalms war dieser Gedanke neu. Die in unserer Bibel am Anfang stehende Schöpfungsgeschichte ist nicht die älteste Geschichte, die unsere Vorfahren aufgeschrieben haben.

Wenn wir diese Geschichte unter den ca. 1000 Seiten der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, platzieren möchten, dann können wir sie etwa in der Mitte einordnen; etwa im babylonischen Exil, als man anfang, sich auf seine Grundwerte zu beziehen, nachdem der Tempel als Mitte der Gottesverehrung zerstört worden war. Gottes Handeln in der Geschichte schien weit weg, alle Traditionen dem Frommen entzogen, und in der Auseinandersetzung und Herausforderung des babylonischen Marduk- und des syrisch-kanaanäischen Baalskultes waren die Exilierten zu neuen Aussagen bewegt worden, dass Gott Himmel und Erde gemacht hat.

Wallfahrende heute erspüren die Umwelt neu als Natur, als Herausforderung an den Menschen. Pilgern ist Lebensgestaltung. Der Weg zu sich ist nach jüdisch-christlichem



Verständnis auch der Weg zu Gott, wobei die Reihenfolge vorgegeben ist: Indem der Mensch Gott als Schöpfer lobt, erkennt der Mensch sich selbst. Seine Gottebenbildlichkeit ist nicht genommen, wenn er unheilvolle Wege geht. Die Menschen, die heute aus spirituellen Gründen eine Wallfahrt antreten, sind die größte Gruppe unter den Wandernden an heilige Orte. So fand dies ein Team der Universitäten Trier/Mainz mit Namen „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke“ in Bezug auf die Pilger auf dem Jakobsweg heraus.

Tempel von Jerusalem (siehe Abb. 15 auf der Folie)

Um eine spirituelle Erfahrung ging es den Wallfahrern nach Jerusalem, die am Tempel in Jerusalem, dem jüdischen Nabel der Welt, die Gegenwart Gottes spürten. Hier erfuhren sie an Pessach erneut den Auszug aus der Knechtschaft, feierten mit den Glaubensgenossen die Gabe der Tora an Schavuot und versetzten sich in die Zeit der Wüstenwanderung an Sukkot. Zum Tempel wallfahrteten die Menschen, weil sie dort auf eine Erhöhung ihres Gebets und auf den Zuspruch des Priesters für ihr Leben hofften, wie es in unserem Psalm ausgesprochen ist. Deshalb zitiert der Pilger den Priester, der dem Wallfahrer zuruft: Gott ist dein Schatten über deiner rechten Hand!

Dr. Carola Krieg, Pfarrerin, Kapellenstr. 10, 55124 Mainz, e-Mail: carola.krieg@gmx.de

